

# GottesdienstPraxis

SERIE

**B**

Arbeitshilfen für die Gestaltung  
von Gottesdiensten zu Kasualien,  
Feiertagen und besonderen Anlässen



## Erntedankfest / Reformationsfest





# GottesdienstPraxis

## Serie B

Arbeitshilfen für die Gestaltung von Gottesdiensten  
zu Kasualien, Feiertagen und besonderen Anlässen

Herausgegeben von Christian Schwarz

# Erntedankfest / Reformationsfest

Herausgegeben von Christian Schwarz



Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® Noo1967

1. Auflage

Copyright © 2021 Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,  
in der Penguin Random Verlagsgruppe House GmbH,  
Neumarkter Str. 28, 81673 München

Umschlagentwurf: Finken & Bumiller, Stuttgart

Umschlagmotiv: [www.pixabay.com](http://www.pixabay.com)

Satz: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-579-07558-7

[www.gtvh.de](http://www.gtvh.de)

# Inhalt

## Erntedank

Jede Menge Leben Wolfhart Koepfen .....	10
Sundays for Future Predigt über Gen 8,22 im Familiengottesdienst Peter Remy .....	12
In den Armen Gott begegnen Predigt über Jes 58,7–12 Claus Marcus .....	16
Was hast du? Predigt über Mk 8,1–9 Heinz Behrends .....	21
Vom Korn zum Brot. Vom Brot zum Teilen Anspiel und Erzählung Markus Beile .....	25
Kleine Brötchen Familiengottesdienst zu Mk 8,1–9 Christoph Kock .....	30
Was bringt ihr mit? Familiengottesdienst zu Mk 8,1–9 Christoph Kock .....	36
Gottes Reich im Brot Predigt über Mk 6,30–44 und 8,1–9 Frieder Vogt .....	39
Dialog mit Gott Predigt über Lk 12,15–21 Helmut Herberg .....	45

Endlich ist wertvoll Predigt über Lk 12,15–21 Jörg Hirsch .....	49
Der Weg zum Brot Ein Fingerspiel Christian Schwarz .....	53
Mühle und Kelter Predigt über 1 Kor 10,16 f. Christian Schwarz .....	55
Mit Dank empfangen Predigt über 1 Tim 4,4 f. Heinz Behrends .....	57
Dreifachgebot der Liebe Predigt über Heb 13,15 f. Claus Marcus .....	61
Danken und Teilen Predigt über Heb 13,15 f. Christian Schwarz .....	65
Erntedankpredigt in Corona-Zeiten Kurt Rainer Klein .....	70
Luthers Apfelbäumchen Anspiel und Predigt Christian Schwarz .....	73
<b>Reformation</b>	
Glaube und Unglaube Wolfhart Koepfen .....	79
Typisch evangelisch: Bibel lesen und mitreden Christoph Kock .....	80
Um Gottswille, dreckled! Reformationsgottesdienst über Jer 18,1–11 Katharina Morello und Berthold W. Haerter .....	88

Selig sein. Oder werden Predigt über Mt 5,3–9 Martin Vogt .....	96
Zeugnistag Christoph Kock .....	101
Ein feste Burg Predigt über Gal 5,1–6 Eckhard Herrmann .....	105
Christianus Eleutherios Predigt über Gal 5,1–6 Gabriele Kainz .....	109
Evangelische Warenhäuser Markus Beile .....	114
Als der Todestag Luthers 450 Jahre zurücklag Wolfram Braselmann .....	120
Die neue Kirchturmspitze und die Reformation Wolfram Braselmann .....	122
Lust nach Oben! Worte und Töne Ludwig Burgdörfer .....	124
Von Wegen Drei biblische Reformations-Routen Ludwig Burgdörfer .....	134
Reformationsgottesdienst mit Tauferinnerung und Abwehr des Bösen Rolf Heinrich .....	141
Da sind noch mehr Predigt über Elisabeth von Rochlitz Monika Lehmann-Etzel Müller .....	148
Hier stehe ich Ökumenischer Gottesdienst zum Reformationstag Monika Lehmann-Etzel Müller .....	152
Quer denken, frei handeln, neu glauben Nadja Papis-Wüest .....	159

## Bausteine zur Liturgie

Zum Eingang Kurt Rainer Klein .....	163
Hinführung und Begrüßung zu Erntedank Christian Schwarz .....	164
Gebete für Erntedank Claus Marcus .....	164
Ernte-Dankgebet Kurt Rainer Klein .....	166
Ein feste Burg Neuer Text zum alten Lied Bernhard Winkler .....	167
Die Autorinnen und Autoren.....	168

**Erntedank**

## Jede Menge Leben

Wolfhart Koeppen

*Der Beitrag wurde ursprünglich als Radioandacht gesendet.*

»Erntedank« – so steht's heute im Kalender. Bunt geschmückte und gut besuchte Kirchen können aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass wir uns mit dem Danken schwer tun. Denn erstens erfahren wir selten oder nie den Zusammenhang von Saat und Ernte: Was wir essen, kommt hygienisch verpackt aus dem Supermarkt. Und zweitens haben wir uns alle mehr oder weniger auf ein sehr einfaches Glaubensbekenntnis geeinigt: Ohne Fleiß kein Preis. Anders gesagt: Wenn's uns gut geht, dann verdanken wir das vor allem uns selbst.

Der Erntedanktag wirbt für eine andere Sicht. Es gibt in der Tat viele Gründe, dankbar zu sein – eigene Tüchtigkeit hin oder her. Ohne das, was wir »Glück« oder meinetwegen »Zufall« nennen, fällt uns wenig zu, was unser Leben wirklich ernährt geschweige denn lebenswert macht.

Wofür können wir dankbar sein, nein, wofür bin *ich* dankbar? Für die Ernte, sagt der Name dieses Tages. Für Fruchtbarkeit und Reife, für Nahrung und Gewinn. Erst recht bin ich dafür dankbar, dass die Welt trotz aller Bedrohung durch den Menschen immer noch wunderbar und voller Geheimnisse ist. Ich möchte vor allem für das danken, was ohne mein Zutun geschieht: Die Sonne geht jeden Morgen auf; viele Bäume tragen noch immer Blätter; auf den Ablauf von Frühling, Sommer, Herbst und Winter ist Verlass, trotz vieler Eskapaden der Natur. Wir haben immer noch, was wir zum Leben brauchen, trotz des schrecklichen Corona-Jahres.

Ja, ich kann dankbar sein für das, was mir gelungen ist. Aber das gilt doch erst recht für das, was ich nicht selber schaffe, nicht durch eigene Kraft und Findigkeit. Für die Phantasie, die mich manchmal beflügelt.

Für die Gesundheit, die mich trotz mancher Wehwehchen oder auch größerer Schmerzen immer noch Ja sagen lässt zum Leben. Für die Zärtlichkeit, die ich erlebe. Für Menschen, die mich lieben und die ich lieben kann.

Ich finde: Immer wenn Glaube, Hoffnung und Liebe wachsen, dann ist Erntedankfest. Dazu lädt Gott an diesem Tag ein. Sein Tisch ist gedeckt. Mit vielen guten Gaben. Und jeder Menge Leben.

## Sundays for Future

### Predigt über Gen 8,22 im Familiengottesdienst

Peter Remy

Liebe Gemeinde, die Kinder haben es uns gesungen, worum es heute geht, und nicht nur heute und nicht nur hier in der Kirche, sondern auch draußen in unserem alltäglichen Leben geht es darum. An jedem neuen Morgen, den wir sehen, geht es darum, das nicht zu vergessen, was uns die Kinder eben gesungen haben:

»Gott hat einst versprochen: dies hört nimmer auf,  
Säen, Blühen, Ernten, unser Jahreslauf.«

Das ist die Verheißung, von der wir leben, das große Versprechen, das Gott den Menschen am Ende der Geschichte von der Arche Noah und der großen Flut gegeben hat: »Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht« (1 Mose 8,22).

Dieses Versprechen Gottes ist auch ein Beitrag zur aktuellen Klimadebatte. Inmitten der vielen erregten Worte hören wir auf Gottes Wort zu diesem vielleicht größten Menschheitsproblem, vor dem wir stehen. Es ist ein Problem, das auch wir Christen sehr ernst nehmen sollten, denn es geht um die Zukunft, um die Zukunft unserer Kinder und aller kommenden Generationen. Darum, liebe Kinder und Erwachsene: Wenn wir heute Erntedankgottesdienste feiern, dann sind das so etwas wie *Sundays for Future*, so wie jeder Sonntagsgottesdienst, den wir miteinander feiern.

All die Sirenengesänge in der Klima-Diskussion, all die Katastrophenszenarien, die da von der Zukunft gezeichnet werden, führen nicht weiter als bis an den Abgrund. Doch das, was ihr, liebe Kinder, uns mit eurem Spiellied von der Sonnenblume gesungen und gezeigt habt, erinnert uns wieder ganz neu an das Wichtigste, an den Grund, der uns trägt. Es erinnert uns an den festen Boden, auf dem wir stehen,

wir und die ganze Welt: Gott hält die Welt in seiner Hand, »das winzig kleine Baby«, »die Sonne und den Mond«, »dich und mich« und auch all die anderen, die heute nicht hier sind. »Gott hält die ganze Welt in seiner Hand.« Und wir, wir dürfen wie eine Sonnenblume sein. Keine Distel mit Dornen sollen wir sein, sondern eine Sonnenblume. Licht und Leben können wir Menschen verbreiten, wir können Gutes säen in dem Land, das Gott uns gegeben hat. »Wir pflügen und wir streuen den Samen auf das Land, doch Wachstum und Gedeihen steht in des Himmels Hand.« (EG 508,1)

Als ihr Kinder am Anfang des Gottesdienstes die Erntegaben zum Altar gebracht habt, da dachte ich bei mir: Eigentlich bringen wir ja uns selber zum Altar. Denn jeder von uns ist eine Gabe Gottes, jedes Kind, jedes Mädchen und jeder Junge, jede Frau und jeder Mann, die jungen und die alten Menschen. Der Mensch ist eine gute Gabe Gottes. Die Dichterin Rose Ausländer hat ein wunderbares kleines Gedicht geschrieben, in dem sie das so sagt:

Die Menschen

Immer sind es die Menschen.

Du weißt es.

Ihr Herz

ist ein kleiner Stern,

der die Erde beleuchtet.

Rose Ausländer, Gesammelte Werke / Wieder ein Tag aus Glut und Wind, hg. von Helmut Braun, © 1986, S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main, 190

Ja, auch euer Herz, liebe Kinder, euer kleines Herz, das so groß sein kann, es ist wie ein kleiner Stern, der auf dieser Erde leuchtet, und wie eine strahlende Sonnenblume. Das, was ihr heute in unserem Gottesdienst tut, das ist genauso wichtig für unsere Zukunft wie das, was Greta Thunberg tut, das 16-jährige Mädchen aus Schweden. Ja, es ist gut, dass Greta uns alle an unsere Verantwortung erinnert und daran, dass wir nicht einfach so weiterleben können, als ob die Erde uns allein gehörte. Und doch möchte ich Greta zurufen: Auch du kannst nicht leben ohne Hoffnung und Vertrauen. Und, liebe Greta: Mit Wut und Zorn können wir nichts zum Besseren wenden, nicht einmal mit »heiligem Zorn«. In der Kirche wissen wir das aus unserer eigenen Geschichte. Über

Jahrhunderte haben wir in der Kirche gemeint, wir könnten die Welt verbessern, indem wir den Menschen die Leviten lesen, aber so geht es nicht! Der Zorn ist kein *heiliger* Zorn, sondern er ist immer zerstörerisch!

»Immer sind es die Menschen. Du weißt es.« Was die Dichterin sagt, stimmt. Immer sind es wir Menschen, die wir unendlich viel Gutes tun können, aber auch sehr Schlechtes. Immer sind es die Menschen. Aber nie sind wir Menschen allein. Denn der Mensch ist »der Mensch in der Schöpfung«.

»Der Mensch in der Schöpfung«, so heißt auch die beeindruckende Ausstellung mit den großen und kleinen Keramikfiguren hier hinten im Chorraum, die wir nach dem Gottesdienst noch einmal gemeinsam anschauen können. Und wir freuen uns, dass der Künstler, der diese Figuren geschaffen hat, Herbert Sauerborn-Mauz, heute hier ist und mit uns den Gottesdienst feiert. »Immer sind es die Menschen«, die von Ihnen dargestellt werden, lieber Herr Sauerborn-Mauz, das fällt auf. So wie auch auf dem schönen Altarkreuz, das von Ihnen stammt. Da sind Menschen in all ihrer Verschiedenheit zu sehen, alle als Menschen erkennbar und doch »ein jeder nach seiner Art«, wie es in der Schöpfungsgeschichte heißt. »Der Mensch in der Schöpfung«, das meint ja: Der Mensch ist nicht der Herr der Schöpfung, sondern er ist selber ein Teil der Schöpfung. Der Mensch ist nicht nur *in* der Schöpfung, sondern die Schöpfung ist auch im Menschen. Wir gewinnen ein anderes Verhältnis zu unserer Umwelt, wenn wir sie so sehen. Wir benutzen sie dann nicht einfach. Denn die Schöpfung ist nicht für uns Menschen da, sondern sie ist *mit* uns da, sie lebt mit uns Menschen und wir sind ein Teil von ihr. Albert Schweitzer hat es einmal so gesagt: »Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.«

In der Schöpfungsgeschichte der Bibel heißt es: »Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und er schuf sie als Mann und Frau.« (Gen 1,27) Wir können auch sagen, Gott schuf sie als Mädchen und Jungen! Und Gott segnete sie und setzte sie in einen Garten, dass sie ihn bebauen und bewahren sollten (Gen 2,15), so heißt es. Und am Ende dieser Schöpfungserzählung der Bibel heißt es: »Und Gott sah an alles, was er geschaffen hatte, und siehe, es war sehr gut.« (Gen 1,31)

Das ist eine große, wunderbare Gabe, die uns Menschen gegeben ist: Wir sind gesegnet, dass wir den Garten, die Erde »bebauen und bewahren«. Und Gott hilft uns dabei, denn er ist der große Bewahrer, so wie ihr Kinder es gesungen habt:

»Gott hat einst versprochen: Dies hört nimmer auf,  
Säen, Blühen, Ernten, unser Jahreslauf.«

Aus dieser Hoffnung leben wir. Aus dieser Hoffnung heraus können wir unser Bestes tun, und nur aus dieser Hoffnung können wir auch das Klima wieder verbessern, das Klima zwischen uns Menschen und das Klima der Luft, von der wir alle leben.

## In den Armen Gott begegnen

### Predigt über Jes 58,7-12

Claus Marcus

Liebe Gemeinde, ein Festtag für unsere Sinne – wir sehen, wir riechen, wir schmecken die Güte Gottes. Denn alles, was wir haben, »kommt, o Gott, von dir« (Tischgebet). Nichts ist aus uns selber. Wir sind angewiesen darauf, dass wir teilhaben an den Gaben der Schöpfung. Dieses Geheimnis unserer letzten Abhängigkeit schärft dieser Festtag uns immer neu ein.

Doch die Nachrichten aus der Welt sind alarmierend und können uns die Feier dieses Festes mindern. Im Publik-Forum lese ich: »Allein die Deutschen werfen jedes Jahr bis zu 20 Millionen Tonnen Lebensmittel weg – das sind 500.000 Lastwagen voll; in einer Reihe würden sie von Berlin bis Peking reichen ... Das Essen, das wir in Europa wegwerfen, würde zwei Mal reichen, um alle Hungernden der Welt zu ernähren.«

Worte aus dem Propheten Jesaja sind uns als Predigttext vorgegeben. Ich lese 58,6–11 ...

Ein Wort des russischen Philosophen Berdjajew pointiert unseren Text so: »Mein eigenes Brot ist eine materielle Frage. Das Brot meines Nachbarn ist eine geistliche Frage.« Dieser Text trifft ins Zentrum des Erntedankfestes; denn trotz aller Fastfoodzeiten steht für uns alle immer noch das Brot im Mittelpunkt – symbolisch und real. Dieses Fest will uns dankbar machen!

Unserem Text geht eine Auseinandersetzung des Propheten mit seinen Zeitgenossen zum Thema Fasten voraus. Er räumt mit dem Missverständnis auf, dass man Gott verehren könne unter Absehung der Mitmenschen. Fasten ist mehr als religiöse Kasteiung, als irgendwelche Abnehmekuren und frommes In-sich-Gehen. Den inneren Sinn des Fastens kann man nur verstehen, wo man sich übt, die Taten Gottes nachzuahmen.

Der Prophet ermuntert uns, noch einmal sehr genau hinzusehen auf unser Leben: Wie steht es um die Armen, wie steht es um all die Menschen auf der Schattenseite des Lebens? Gottes Taten nachzuahmen heißt nun: Hungrige zu speisen, Obdachlose ins Haus zu führen, Nackte zu kleiden, Gefangene (nicht in erster Linie Kriminelle, die wurden anders bestraft, sondern die, die im Schuldurm lagen) freizusetzen.

Auch heute wird Gott nur geehrt, wenn wir anderen Menschen, besonders denen auf der Schattenseite, menschlich gerecht werden und absehen können vom eigenen Vorteil. Die Gottesliebe verwirklicht sich selbst in der Menschenliebe. Das ist die Botschaft des Sabbats – des jüdischen Neujahrsfestes – und des Jesus von Nazareth. Die Festtage – jetzt das Erntedankfest – schaffen Raum für die Erinnerung an unseren Ursprung, Raum auch für die Gemeinschaft und vor allem Aufmerksamkeit für die Wunder der Schöpfung verbunden mit dem Hören auf die Weisheit, die der Schöpfung innewohnt.

Dieses Erntedankfest spricht von einem Rhythmus im Leben, im Lauf des Jahres – die Ernte ist eingebracht. Jetzt heißt es, sich besinnen zu können und dabei die innerste Bedeutung unseres Glaubens wiederzugewinnen anhand der Ernte. Es heißt, sich Zeit zu nehmen zum Danken, zum Nachdenken, um Abstand zu gewinnen vom Getriebe des Tages, ja auch den eigenen Herzschlag wieder einmal zu vernehmen. Dieser Rhythmus des Lebens ist ein Geschenk Gottes, Grund zum Jubeln. Einmalig in Worte gefasst in jenen Worten aus dem ersten Mosebuch, einst an Noah gesprochen: »Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.« (Gen 8,22)

Jesaja schwelgt geradezu. Den Leuten damals und uns heute möchte er Lust machen, ein authentisches und sinnerfülltes Leben zu führen, das Gott und den Menschen gerecht wird. Gottes- und Menschenliebe sind zwei Seiten der einen Medaille. Das ist biblische Frömmigkeit, die Jesaja damals und uns heute einschärfen will. Hungrige speisen, Obdachlose aufnehmen, Gefangene freilassen und unter solchem Tun Gott begegnen. Wenn wir dann rufen, werden wir Gottes Antwort vernehmen. Wo wir um Hilfe rufen, wird Gottes Stimme sagen: Siehe, hier bin ich. Ganz einfach, mitten im Alltag, in den Augen eines Bett-